

Bernd Klaus Jerofke

Am achten Tag schuf der Mensch den Menschen

Ein Science-Fiction-Krimi

ISBN 3-7695-0726-6

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinformation

Der Privatdetektiv Carl Wieberg scheint einem amerikanischen Jerry-Cotton-Krimi entsprungen, wie er, bei heruntergezogenen Jalousien und Whiskey trinkend, die schöne Klientin Leila schnoddrig-cool empfängt. Doch sein Fall spielt im Jahre 2025, Leila ist eine Klonin und vorgeblich auf der Suche nach ihrer Leihmutter.

Es geht um verhunztes Genmaterial, das eine ehrgeizige Forscherin skrupellos missbraucht. Kommissarin Bergemann will den Fall selbst bearbeiten, auch weil sie hofft, illegalerweise ihre eigenen Gene unsterblich machen zu können. Doch auch wenn sie den Privatdetektiv nicht nur wegen seiner Fahne nicht riechen kann, so hat sie "noch" ein altmodisches weil menschliches Herz. Sie und ihre Assistentin, die sich in Wieberg verliebt hat und ihm mehrmals das Leben rettet, helfen schließlich beim spannenden Showdown mit rauchenden Colts und leuchtenden Lasern, die Täterin zu stellen.

Spieltyp: Science-Fiction-Krimi
Spielraum: Einfache Bühne/Mobile Bühne
Bühnenbild: Büro, Labor, Wohnung
Darsteller: 10 Spieler/innen, davon mind. 2m, Doppelbesetzung möglich
Spieldauer: Ca. 60 Minuten
Aufführungsrecht: Bezug von 11 Textbüchern

geschrieben 2005, Relliehausen
unter der Mitarbeit von: Lisa Bergelt, Marie Jaath, Kristin Lange, Ulrike Rindermann, Jakob Schmidt, Lilith Schön, Saskia Schulz, Anne-Marei Wittkowski

Uraufführung: 14. April 2005 im Staatstheater Hannover, Ballhof 2 durch den Freestyle-Jugendtheaterclub "mobilX"

Vor-Theater:

Der Science-Fiction-Krimi "Am achten Tag schuf der Mensch den Menschen" kann mit einfachen Mitteln dargestellt werden.

Die Bühne kann für die 3 Spielorte: Büro, Labor und Wohnung jeweils durch das Umstellen von Stühlen angedeutet werden, die die verschiedenen Eingänge sowie den Raum markieren. Natürlich kann auch ein aufwändigeres Bühnenbild verwendet werden.

Die Monologe sowie die 4 Einschübe: Fragen an das Publikum können durch Lichtwechsel von den Szenen abgesetzt werden.

Der Science-Fiction-Krimi "Am achten Tag schuf der Mensch den Menschen" eignet sich daher besonders für eine mobile Produktion.

Die Rollen der DIREKTORIN, der GEN-FORSCHERIN, des DNA-DEALERS und der KOMMISSARIN können auch in männliche bzw. weibliche Rollen transformiert werden; der Text ist an wenigen Stellen dann entsprechend zu ändern.

Personen:

Carl Wieberg, Privatdetektiv
Leila, Auftraggeberin
Heather Bleimund, Direktorin
Kathrin Kramer, Gen-Forscherin
Marty Scott, genannt Scotty, DNA Dealer
Katharina Bergemann, Hauptkommissarin
Kathleen Miller, Assistentin
Jonny di Cappriccio, Klon
Zwei Moderatoren
Forscher (stumme Rollen)

VORSPIEL

Im Büro

WIEBERG:

(sitzt im Stuhl, Beine auf dem Schreibtisch, schläft und träumt, eine halbleere Whiskeyflasche auf dem Tisch, ein halbleere Tüte Chips daneben, im Aschenbecher eine halbangerauchte Zigarre, ein Kleiderständer mit Trenchcoat und Hut)

Einschub 1:

Fragen an das Publikum

Lichtwechsel

(Zwei MODERATOREN treten vor das Publikum und stellen in neutralem Ton folgende Fragen)

MODERATOR 1:

Wer sind Sie?

MODERATOR 2:

Halten Sie sich für einmalig?

MODERATOR 1:

Wie würden Sie reagieren, wenn Sie sich selbst trafen?

MODERATOR 2:

Möchten Sie so sein wie jemand anderes?

MODERATOR 1:

Nicht ungefähr, sondern genau?

1

WIEBERG-Monolog:

Es war ein schwül-heißer Morgen im Juni 2025. Die Hitze stand seit Wochen unerträglich in den langen Häuserschluchten und der Stahl der Straßen hatte sich mit ihr vollgesogen. Die mikromagnetischen Felder waren hier und da ausgefallen, die Magnetautos liegengeblieben und stauten sich, es herrschte Chaos in der Stadt. Dazu war die zentralgesteuerte Klimaanlage ausgefallen, die die Kaltluft vom Nordpol in die hunderte von Metern hohen Glasfronten der Hochhäuser blies. Die in die Gläser eingelassenen Stimmungsaufheller, die das Sonnenlicht in das Wohlfühl-Provitamin A13 umwandelten, das bei den arbeitenden Menschen gute Laune erzeugte, produzierten im Übermaß, sodass man glaubte, man sei in den Karneval vom letzten Jahrhundert zurückversetzt, wenn man in einen der Arbeitsräume trat. Nicht alles war so perfekt, wie der Weltstaat immer verkündete. Ich hatte mein Büro noch in einem der wenigen Hinterhäuser aus der Jahrtausendwende. Gemütlich, aber etwas dunkel. Das machte einen manchmal schon depressiv und so besserte ich meine Stimmung immer mit ein wenig Whiskey auf. Zugegeben, nicht die beste Adresse für einen Privatdetektiv. Aber wer brauchte heute überhaupt noch einen Privatdetektiv? Den letzten in Eurasien. Die Geschäfte liefen schlecht. Dazu hatte ich zuviel getrunken und übel geträumt. Ein miserabler Tag. Aber ich konnte mich an die Wohlfühlkaugummis nicht gewöhnen. Sie brannten zwar nicht im Magen wie der billige Fusel vom Schwarzmarkt, aber es war nicht das gleiche Gefühl von Dröhnung, wie wenn man zwei, drei Gläser hatte. Es war also wieder mal nichts los und ich überlegte schon, ob ich in einen der drei Wohlfühlparks gehen und den Jugendlichen beim Magnetball zusehen sollte, was mir immer gut gefiel, doch bei der Hitze waren die Parks nur vollgestopft mit Menschen und so ließ ich es bleiben und entschloss mich, mich wieder meinem Whiskey zuzuwenden. Da klopfte es plötzlich an der Tür. Ich sagte: "Nur herein" und traute meinen Augen nicht.

Im Büro**LEILA:**

Carl Wieberg?

WIEBERG:

Steht doch draußen. Oder seh ich aus wie ein Gamma-Putzklon?

LEILA:

Ganz im Gegenteil, ich hatte Sie mir langweiliger vorgestellt.

WIEBERG:

Danke für die Blumen. Und was kann ich für Sie tun, Miss ... ?

LEILA:

Leila, sagen Sie einfach Leila zu mir.

WIEBERG:

Sie kommen mir bekannt vor, irgendwie.

LEILA:

Ja, ich bin nach dem berühmten Star Marilyn Madonna geklont.

WIEBERG:

Ah ja. Sie kommen lebendig aber besser rüber als ihr Vorbild auf dem Screen.

LEILA:

Sie haben ja Charme, Mr. Wieberg. Oh, ganz schön heiß heute.

(sie öffnet dabei den obersten Knopf ihrer Bluse und setzt sich auf die Tischkante)

WIEBERG:

Aber Sie sind ja sicher nicht gekommen, um meinen Charme zu testen.

LEILA:

Nein. Sie übernehmen doch Aufträge?

WIEBERG:

Sollte der Job eines Privatdetektivs sein.

LEILA:

Auch wenn, wie soll ich sagen, mein Auftrag nicht ganz ...

WIEBERG:

Tun Sie sich keinen Zwang an.

LEILA:

Nicht ganz ...

WIEBERG:

Legal wäre, wollen Sie doch sagen.

LEILA:

Ja, Mr. Wieberg, Sie verstehen die Frauen.
(sie rückt noch näher)

WIEBERG:

Schießen Sie los, ich hab nicht soviel Zeit, das Geschäft boomt.

LEILA:

Also, ich möchte gerne meine Leihmutter ausfindig machen.

WIEBERG:

Das ist allerdings strengstens verboten. Sie wissen doch, dass, wenn man mit sieben ins staatlich kontrollierte Kinderviertel kommt, jeder Kontakt für den Rest des Lebens untersagt ist.

LEILA:

Natürlich. Aber verstehen Sie ...

WIEBERG:

Tu ich nicht. Klären Sie mich auf.

LEILA-Monolog:

Ich bin im Programm "I want a famous face" erzeugt worden und wie alle Klone nach dem 1. Lebensjahr in der Laboraufzuchtstation zu einer Leihmutter gekommen. Schon im Kinderregulierungsgarten fiel ich durch starke Gefühlsschwankungen auf, die bei Klonen ja im allgemeinen nicht mehr vorkommen, da das Gefühl auf "angenehm-freudig" normiert ist. Auch im Wissensinstitut musste ich des öfteren zur Kontrollbehörde, weil ich beim Nachsprechen der Wissensformeln einen unerwünschten emotionalen Ausdruck hineinlegte. Man sah jedoch von der Herabstufung in die Gamma-Klon-Arbeiterkaste ab, weil ich

vorgesehen bin, nächsten Monat auf Aglobal, der Mondkolonie, als Schauspielerin eingesetzt zu werden. Ich fühlte mich schon bald zu den menschlichen Jungens hingezogen und die

(Pause)

die zu mir.

(kichert)

Mit den Männern ist es nicht anders.

(kichert)

So arbeite ich derzeit in einem der Wohlfühl-Amüsier-Clubs als ... nun ja. Und mir macht es auch noch Spaß.

(kichert)

Aber ich habe da ein Problem. Jedes Mal muss ich die Männer nachher beklaunen, muss ihnen irgendetwas wegnehmen und ich kann nichts dagegen tun.

(sie schluchzt)

LEILA:

Verstehen Sie. Und deshalb will ich meine Leihmutter finden, vielleicht weiß sie, was der Grund dafür ist, dass ich das immer tun muss.

(sie weint)

WIEBERG:

Mmmh. Als Klon sind Sie aber wirklich sehr emotional.

LEILA:

Suchen Sie meine Mutter? Bitte, bitte.

WIEBERG:

Okay. Ich will sehen, was sich tun lässt. 300 world pro Tag plus Spesen.

LEILA:

Geld spielt keine Rolle.

WIEBERG:

Das hört man gern. Und wo hat Ihre Leihmutter gewohnt?

LEILA:

Im Alpha-plus-Viertel.

WIEBERG:

Feine Gegend. Und da wohnt sie nicht mehr?

LEILA:

Nein, und keiner weiß, wohin sie verzogen ist.

WIEBERG:

Na, dann fangen wir mal an.

LEILA:

Was haben Sie vor?

WIEBERG:

Ich gehe ins staatliche Gen-Institut. Dort müsste gespeichert sein, wo sich Ihre Mama aufhält, denn Leihmutter ist man ein Leben lang.

(zieht derweil seinen Trenchcoat an und packt seine Sachen zusammen)

LEILA:

Aber da darf doch keiner rein.

WIEBERG:

Dürfen nicht, aber lassen Sie das meine Sorge sein. Man hat so seine Informationen, was da nicht kosher läuft. Fällt Ihnen sonst noch was ein?

LEILA:

Ja, ich erinnere mich an eine Codenummer auf irgendeinem Hinterkopf, 999999, 6 Mal die 9, die hat irgendetwas mit

meiner Mutter zu tun, aber ich weiß nicht was. Darf ich Sie ein Stück begleiten, Mr. Wieberg?

WIEBERG:

Wenn Sie mit den Dingen überhaupt laufen können.

(schaut auf ihre Schuhe)

Kommen Sie.

(beide ab)

2

DIREKTORIN-Monolog:

Ich heiße Heather Bleimund, bin die Direktorin des Zentralen Staatlichen Gen-Instituts und komme gerade vom jährlichen Weltwissenschaftskongress zurück. Ich habe gerade meinen Arbeitskittel angezogen und zwei Aktivum-Pillen geschluckt, oh, die Forscher sind schon versammelt.

Im Labor

(Eine Reihe weißbekittelter Forscher ist angetreten, unter ihnen auch die GEN-FORSCHERIN KRAMER am Ende des Vortrages taucht WIEBERG auf)

DIREKTORIN:

Liebe Kollegen! Ich kann vom jährlichen Wissenschaftskongress nur absolut Positives berichten.

(es wird geklatscht)

Der Zehnjahresplan "Wir haben keine Angst vor der Zukunft, denn wir erschaffen sie" wurde mit Erfolg abgeschlossen.

(es wird geklatscht)

Die Erde ist nun von jeder Art von Tieren befreit und somit die Übertragung von Rest-Krankheiten so gut wie beseitigt. Einige ausgewählte Exemplare der jeweiligen Tiergattungen sind in den Wohlfühl-Zoos unter strenger Quarantäne zu besichtigen.

(es wird geklatscht)

Als Weltpflanze hat man sich für Salixpinushedearahelix, die Laubnadelfarnzüchtung entschieden, die in grün als Zimmerpflanze und in grün-braun als Außenpflanze angesiedelt wird. Damit ist absolute Pilz- und Schädlingsfreiheit gewährleistet.

(es wird geklatscht)

Durch den derzeitigen Stand von 80% Klonen zu 20% Menschen konnte die Nahrungsmittelproduktion weiter normiert werden; die Klone können jetzt zwischen der blauen und der rosa Mahlzeit wählen, mehr Abwechslung brauchen sie nicht.

(es wird geklatscht)

Außerdem wurde beschlossen, den Prozentsatz der natürlichen Menschen in den nächsten 5 Jahren um weitere 5% zu reduzieren, um die Versorgungsstabilität zu gewährleisten. Das sozial verträgliche Ableben natürlicher Menschen ohne Kinder soll in einem Propaganda- Programm populär gemacht werden.

(es wird geklatscht)

Und zu guter Letzt:

das von uns entwickelte Klon-Programm
"Schaff-den-besten-Menschen" wurde für den
Friedensnobelpreis vorgeschlagen.

(es wird frenetisch geklatscht)

*(Die FORSCHER gehen ab, die DIREKTORIN und die
GEN-FORSCHERIN KRAMER bleiben, ebenso WIEBERG,
ein wenig im Abseits)*

KRAMER:

Frau Direktorin, kann ich Sie noch einen Augenblick
sprechen? Unter vier Augen.

DIREKTORIN:

Was wollen Sie denn schon wieder, Kramer?

KRAMER:

Es ist dringend.

DIREKTORIN:

Wenn es sein muss. Kommen Sie.

(sie sehen WIEBERG)

DIREKTORIN:

Was will der denn hier?

KRAMER:

Muss noch im letzten Jahrtausend geboren sein und unter
das schon lang überfällige Menschen-Artenvielfalt- Gesetz
fallen.

DIREKTORIN:

Wie kommen Sie denn hier herein?

KRAMER:

Ohne Chipkarte?

WIEBERG:

Die Tür war offen.

DIREKTORIN:

Machen Sie keine Scherze. Außerdem stinken Sie übel nach
Whiskey.

KRAMER:

Was wollen Sie hier?

WIEBERG:

Ich dachte, ich frage mal nach, wie ich mich, Sie verstehen,
mein Gen-Material, an einen Klon weitergeben könnte.

"Schaff-den-besten-Menschen"-Spendenprogramm. Hätte
auch Lust, mich in Rente auf ne Wohlfühl-Insel abzusetzen.

KRAMER:

Sie wissen doch sicher, wie man einen Antrag stellt.

WIEBERG:

Dachte, schaue mich doch mal persönlich um.

DIREKTORIN:

Ja, wie?

WIEBERG:

Sehen Sie. Mein Typ wird ja nicht so gewünscht sein, als
Klonvorlage.

KRAMER:

Kann gut sein.

WIEBERG:

Und deshalb dachte ich, äaah, man könnte mit den
entscheidenden Damen mal ein Gespräch, so unter vier
Augen, führen, wenn Sie verstehen.

DIREKTORIN:

Nein, ich verstehe nicht.

WIEBERG:

Soso.

KRAMER:

Und ich auch nicht.

WIEBERG:

Soso. Na, dann komme ich eben wieder, bald. Vielleicht
kommen wir dann ins Gespräch. Meine Empfehlung.

(WIEBERG nach rechts ab)

*(DIREKTORIN und FORSCHERIN nach links
schulterzuckend ab)*

3

SCOTTY-Monolog:

*(wirkt nach außen cool, ist aber ängstlich, immer auf der
Lauer)*

Hello boys and girls, ich bin Marty Scott, aber ihr könnt auch
Scotty zu mir sagen. Ich bin nicht das, was ihr denkt, oh no,
ich bin noch viel mehr dirty als ihr euch vorstellen könnt. Oh
wau! Aber schlechte Zeit für Geschäfte, man bleibt ja gern
bei den Sachen, die man kann, oder?

Ne nee, eigentlich bin ich ganz nett, jeden Tag der Oma von
nebenan in den Magnetkopter helfen, mit dem sie zum
Schließfach von Opa fliegt, wo seine Asche auf drei mal drei
Zentimeter im 15. Untergeschoss des Friedhofs-
zentrums "ruht". Ich halte nicht viel von den
Wissenschaftlern, gebe ich zu, das alte Dealen war besser,
absolut besser, gigantisch, du machtest den Leuten Freude,
wenn du ihnen die Wohlfühlkaugummis verdealt hast. Die
waren so was von geil. Und ein Bombengeschäft. Heute wird
dir kostenlos deine Monatsration zugeteilt. O scheiße, diese
Fucktypen haben uns nur benutzt. Das Zeug sollte getestet
werden und Sitt, oh Sitt, der brachte mich da rein, da kannst
du nur sagen, oh thats the guy I want, Sitt wollte sein
Geschäft behalten, da haben sie ihn abgeholt, von der
Straße weg, nie mehr was von ihm gehört, einfach
verschwunden. Die Gen-Ware krieg ich von der "Zelle", ein
absolut unangenehmer Typ, glaube, der is n Klon vom
Mond. Is mir auch egal, von irgendwas muss der Mensch ja
leben. Na, dann will ich mal wieder mein
tiefgekühlt-sterilisiertes Päckchen abgeben, wo es hingehört.
See you!

Vor dem Labor

(SCOTTY wird von WIEBERG angerempelt)

SCOTTY:

Eh, Mann, pass auf.

WIEBERG:

Scotty, Scotty, wenn du blind wärst, wärst du nicht so
schlecht, weil dann hättest du nicht so viel Scheiße gesehen.

SCOTTY:

Ey Kumpel, mach mich nicht fertig. Du hast mir zwar mal
geholfen, aber du schaust aus, als liefen die Geschäfte
schlecht. Willst nen Euro, Antiquität, kriegst 7 world dafür.

WIEBERG:

Na Scotty, mal halblang, ich hab nen ordentlichen Beruf und bin legal.

SCOTTY:

O fuck, Mann, ist gut, wir verstehen uns.

WIEBERG:

Was treibst du hier im Alpha-Viertel, du bist doch sonst in den Omega-Quarts zu Hause, wo du den Halbleuchten von Arbeitsklonen die Wohlfühlkaugummis mit Zimtgeschmack andrehst und ihnen weismachst, die gäben noch nen besseren Kick.

SCOTTY:

Oh, Wieberg, you're my best friend, you tell the truth, aber das Geschäft hier, Mann, fett, dick und zukunftsträchtig.

WIEBERG:

Soso.

SCOTTY:

Ja Mann.

WIEBERG:

Du weißt was vom Zentralen Gen-Institut?

SCOTTY:

Kein Wort mehr, Wieberg. Du machst dein Pissgeschäft und ich mach meines. Okay?

WIEBERG:

Würde mich schon für die Geschäfte dort interessieren.

SCOTTY:

Wieberg, lass die Finger davon, du bist n feiner Kerl, ehrlich. Du bist n feiner Mensch und du hast mir mal aus der Klemme geholfen, war echt fein, aber ...

WIEBERG:

Ich habe also noch was bei dir gut, seh ich doch richtig?

SCOTTY:

Ja, Wieberg, hast du. Aber ein andermal, nicht jetzt.

WIEBERG:

Jetzt kannst du aber gutmachen. Erzähl mir, was da läuft und warum du da reingehst.

SCOTTY:

Ein anderes Mal, Wieberg, nicht jetzt.

WIEBERG:

Was hast du denn da für ein schönes Päckchen?

SCOTTY:

Nimm die Griffel weg, Mann.

WIEBERG:

Ich kann zur Kommissarin gehen, der Bergemann, die ist scharf auf dich, immer noch.

SCOTTY:

Die mit der Hexennase?

WIEBERG:

Genau die.

SCOTTY:

Die sollte lieber auf was andrem reiten, als auf ihrem Pferd.

WIEBERG:

Auf dir sicher nicht. Wenn die dich in die Finger kriegt, macht sie dir nen Knoten in deinen Schnubbewubbel.

SCOTTY:

Willst mich erpressen, wie?!

WIEBERG:

Sehs als Gefallen.

SCOTTY:

Oh fuck, schau, da kommt sie auch noch.

(WIEBERG schaut in die Richtung, in die SCOTTY zeigt und dieser haut ab. Es kommt zur Verfolgungsjagd, bei der WIEBERG in einem unaufmerksamen Moment von SCOTTY niedergeschlagen wird und bewusstlos liegen bleibt)

Einschub 2:

Fragen an das Publikum

Lichtwechsel

(Zwei MODERATOREN treten vor das Publikum und stellen in neutralem Ton folgende Fragen)

MODERATOR 1:

Möchten Sie, dass es Sie noch einmal gibt?

MODERATOR 2:

Wenn ja, wie oft?

MODERATOR 1:

Denken Sie, dass ein nach Ihnen erzeugter Klon das gleiche Schicksal hat wie Sie?

MODERATOR 2:

Möchten Sie, dass es Sie noch einmal gibt?

MODERATOR 1:

Wenn nicht, was machen Sie, wenn Sie nicht gefragt wurden?

4

BERGEMANN-Monolog:

Ich liebe meinen Beruf. Bergemann, Hauptkommissarin in der dritten Generation. Meine Mutter, mein Großvater, alle bei der Mordkommission. Natürlich, früher war das aufregender. Mein Großvater hat mir als Kind immer erzählt, wies da in den besten Familien zuing. Erbschaftsranglei, der Mann ne jüngere Frau, die Frau nen Künstler als Liebhaber, Mord aus niederen Motiven, Eifersucht, Geld, Mobbing, das waren Zeiten für Kommissare. Heute sind die Verbrechen normiert wie die Menschen und wenn der Weltstaat perfekt ist, wirds überhaupt keine Verbrechen mehr geben. Ich hab also einen aussterbenden Beruf. Deshalb habe ich mein Gen-Material auch beim "Schaff-den-besten-Menschen"- Spendenprogramm eingereicht. Wenn es genommen wird, geh ich augenblicklich mit staatlich bezahlter Rente auf eine Wohlfühlinsel in der Karibik. Mein Großvater möge es mir verzeihen, aber die Welt ist nicht mehr so wie 1990. Da gab es noch Spione, die an einer Grenze ausgetauscht worden sind, bei Nacht und Nebel, muss das spannend gewesen sein. Ich kann sofort weg von hier, wenn mein Gen-Material genommen wird. Besser heute als morgen. Und dann haben sie mir noch diese dümmlische Assistentin von Kathleen aufgedrückt, bei der man versteht, dass die

direkte Begattung vor 2 Jahren abgeschafft worden ist. Im Labor kann man doch noch nachbessern.
Komme gerade vom Zentralen Gen-Insitut. Die Direktorin Miss Bleimund ist ermordet worden. Als letztes wurde sie mit Carl Wieberg gesehen, einem widerlichen Schnüffler, der sich wohl selbst aus einem verstaubten Roman recycelt hat. Wollte zur Polizei, aber wir haben ihn nicht genommen. Sein Büro war genauso schäbig wie immer, und wir warteten schon eine geraume Weile, als er recht angeschlagen kam.

Im Büro

(BERGEMANN und KATHLEEN warten. WIEBERG kommt von rechts, hält sich den Kopf)

BERGEMANN:

Na Wieberg, wieder den Helden gespielt?

KATHLEEN:

Lassen Sie ihn doch, er hat sicher übles Schädelbrummen.

WIEBERG:

Hat jemand mal nen Whiskey für mich?

(KATHLEEN holt ein verstaubtes Glas, putzt es blank, gießt Whiskey ein und gibt ihn WIEBERG)

WIEBERG:

Sie sind ein Goldschatz. Hat Ihre Chefin gar nicht verdient.

KATHLEEN:

Oh danke.

BERGEMANN:

Genug geschwätzt, Wieberg. Wenn Sie mir jetzt irgendeinen Schwachsinn erzählen, nehm ich Sie mit und lass Sie nie mehr raus.

WIEBERG:

Versprochen?

BERGEMANN:

Versprochen!

WIEBERG:

Ich weiß aber gar nicht, worum es geht.

BERGEMANN:

Natürlich nicht. Haben Sie jemals schon etwas gewusst, was nichts mit Whiskey zu tun hat?!

KATHLEEN:

Aber ...

WIEBERG:

Schon gut. Kommt von Ihrem Pferd. Vielleicht sollten Sie sich mal was andres besorgen.

BERGEMANN:

Haha. Habe Sie schon geistvoller gesehen, um nicht zu sagen, charmant.

WIEBERG:

Bin schlecht in Form.

BERGEMANN:

Spaß beiseite, Miss Bleimund ist ermordet worden.

WIEBERG:

Die Direktorin des zentralen ...

BERGEMANN:

Ja, genau die. Mit einem Strumpfband.

WIEBERG:

Einem Strumpfband?

BERGEMANN:

Und Sie waren der Letzte, der sie lebend gesehen hat. Was wollten Sie denn von ihr?

WIEBERG:

Sie verdächtigen mich nicht?

BERGEMANN:

Sie sind ne derartige Null, dass Sie einem Toten nicht mal die Briefftasche klauen könnten.

KATHLEEN:

Das ehrt ihn.

WIEBERG:

Danke Miss. Wie war doch der Name?

KATHLEEN:

Kathleen Miller, doch sagen Sie einfach Kathleen zu mir.

WIEBERG:

O ja, das tut gut, Kathleen.

BERGEMANN:

Geht doch mal ins Wohlfühl-Kino. Da könnt ihr zusammen aus einer Popcorn-Tüte essen! Also, Wieberg?

WIEBERG:

Ich kann Ihnen nichts sagen, Frau Kommissarin. Bin zum Stillschweigen gegenüber meinen Auftraggebern verpflichtet.

BERGEMANN:

Wissen wir, wissen wir. Und?

WIEBERG:

Also gut. Ich sollte die Sicherheitslöcher im Chipsystem ausfindig machen. Ganz offizieller Auftrag.

BERGEMANN:

Ach. Und das sollen wir Ihnen glauben?

WIEBERG:

Wär 'ne Chance für Sie.

BERGEMANN:

Verstehe. Dann unter Kollegen. Haben Sie ne Ahnung, wers getan haben könnte?

WIEBERG:

Das hört sich schon besser an. Aber ich habe ausnahmsweise mal keine Ahnung.

BERGEMANN:

Wie Sie alle zwei Jahre den allgemeinen Wissens-TÜV überstehen, ist mir schleierhaft.

KATHLEEN:

Aber Frau Kommissarin.

WIEBERG:

Lassen Sie, Kathleen. Mittelmaß konnte das Genie noch nie ertragen.

BERGEMANN:

Hab ich registriert, Wieberg. Sie halten sich zur Verfügung. Wir sehen uns noch.

KATHLEEN:

Wir auch?

BERGEMANN:

Im Übrigen. Die Direktorin hatte den Code 666 666 tätowiert. Vielleicht fällt Ihnen dazu noch etwas ein.

WIEBERG:

Denke drüber nach, Frau Kommissarin. Und wenn Sie mal ne Flasche Whiskey beschlagnahmen. Da rattern meine kleinen grauen Zellen noch schneller.

(BERGEMANN und KATHLEEN nach rechts ab. WIEBERG denkt einen kurzen Augenblick nach, dann schnell nach rechts ab)

5

**In der sterilen Wohnung der
GEN-FORSCHERIN KRAMER**

(Überall liegen und hängen Dessous und altmodische Reizwäsche herum. Die GEN-FORSCHERIN steht im weißen Kittel, mit sichtbaren Dessous darunter und schreibt einige Sätze in eine Mappe, als würde sie eine Rede formulieren, dann spielt sie eine Ansprache vor)

KRAMER-Monolog:

Ich danke für den herzlichen Beifall und für die besondere Einladung, hier vor dem Zentralsenat der Weltregierung sprechen zu dürfen.

Mein Name ist Kathrin Krammer. Ich bin Gen-Forscherin am Zentralen Gen-Institut und Leiterin des Klon-Programms "Schaff-den-besten-Menschen".

Meine Damen und Herren, ich hatte einen Traum. Und ich glaubte fest daran, dass dieser Traum Realität werden könnte. Und jetzt kann er es, wenn wir zusammen den letzten Schritt tun, den letzten Schritt zur Schaffung des Paradieses auf Erden.

(sie bedankt sich für den imaginären Beifall)

Adam und Eva sind aus unserer eigenen Hand erschaffbar! Wir sind nicht aus dem Paradies vertrieben worden, weil wir vom Baum der Erkenntnis gegessen haben, sondern: gerade weil wir davon gekostet haben, können wir das Paradies erschaffen.

(sie bedankt sich für den imaginären Beifall)

In der Kolonie Aglobal auf dem Mond haben wir den Prototyp der perfekten Gesellschaft geschaffen. Eine Gesellschaft aus 99% Klonen, in der es keinen Neid, keine Eifersucht, keine Konkurrenz, keine Gewalt und keinen Drang zum Krieg mehr gibt, keine negativen menschlichen Eigenschaften schlechthin. Die niederen animalischen Triebe und Gefühle wurden im Gen-Material völlig getilgt, Emotionen wie Liebe und Trauer, die die Produktivität nur hindern, gibt es nicht mehr, die Angleichung zwischen Mann und Frau ist absolut und die Menschen identifizieren sich 100% mit ihrer jeweiligen angelegten Aufgabe in der Gesellschaft. "Der perfekte Mensch", das heißt vor allem: er ist uneingeschränkt glücklich, immer und überall. "Der perfekte Staat", das heißt vor allem: er garantiert uneingeschränkt Beständigkeit, die dieses Glück garantiert. Sie können jeden Bewohner von Aglobal fragen. Er wird Ihnen antworten: Ich bin glücklich. Das, was Gott, dem alten Herrn aus grauer Urzeit, nicht gelungen ist, haben wir erschaffen: absolute Beständigkeit der Lebensbedingungen, die das Glück garantieren.

(sie bedankt sich für den imaginären Beifall)

Aber damit nicht genug. In unserem System Aglobal ist das Sterbedatum auf 40 Jahre festgelegt, mit 20 Jahren wird der Nachfolger geklont. Damit ist eine optimale Weitergabe im Höchststand der Leistungsfähigkeit gewährleistet, unser System regeneriert sich selbst und wird perfekter und perfekter.

Jeder ist unsterblich und wird es für alle Ewigkeit sein.

(sie bedankt sich für den imaginären Beifall)

Deshalb fordere ich Sie auf, dem Programm "Schaff den besten Menschen!" die letzte Stufe zu genehmigen: 1000 Menschen auszusuchen, die den neuen Erbstamm der perfekten Gesellschaft bilden sollen. Denken Sie nicht an sich, seien Sie nicht egoistisch, denken Sie an die Menschheit und ihren großen Traum:

glücklich zu sein auf Erden.

(sie bedankt sich für den imaginären Beifall)

(es läutet)

Wer will denn was von mir?

(sie geht zur Türe und öffnet)

WIEBERG:

Guten Abend, Miss Kramer. Wir kennen uns ja schon. Entschuldigen Sie, dass ich nach Feierabend störe, aber ich dachte, ich schau mal vorbei.

KRAMER:

Und?

WIEBERG:

Kann ich vielleicht hereinkommen?

KRAMER:

Nein. Wieso?

WIEBERG:

Frau Direktorin Bleimund betreffend.

KRAMER:

Kommen Sie herein, wenns sein muss.

WIEBERG:

Oh, wie gemütlich.

KRAMER:

Müssen Sie immer ungefragt Kommentare abgeben? Worum gehts?

WIEBERG:

Misses Bleimund ist umgebracht worden.

KRAMER:

Na und?

WIEBERG:

Sie sind nicht besonders betrübt.

KRAMER:

Nein, wieso? Wir haben uns nie gut verstanden, daraus habe ich nie einen Hehl gemacht. Sie hatte als Vorgesetzte Einwände gegen meine Art der Leitung des Programms, aber das war nicht das Entscheidende.

WIEBERG:

Und das war?

KRAMER:

Sie stand der Wissenschaft im Wege. Sie hielt sich streng an das Menschen-Artenvielfalt-Gesetz, das vorschreibt, dass bei Klonen die individuellen Charaktere erhalten bleiben sollen. Menschenschutzgesetz, völliger Schwachsinn. So wird es nie den perfekten Menschen geben, den besten, den vollkommenen, und der Mensch will perfekt sein, er will der